

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Janet Foxley

Munkel Trogg

Der kleinste Riese der Welt und der fliegende Esel

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

**Willkommen
im
Rumpelberg**

Wenn ihr bequem
sitzt, können wir
anfangen ...



1. Kapitel

»Lass mich nicht fallen, Raubauz!«, kreischte Munkel, der auf den breiten Schultern seines jüngeren Bruders auf und ab hopste.

»tschuldigung«, prustete Raubauz, »aber Pa ist schon auf dem Kleinlingsbauernhof, und ich will unbedingt sehen, wie er einen Ochsen fängt. Das wird tierisch aufregend.«

Während sie den Berg hinunterstürmten und die Schafe auseinanderstoben, verkrallte sich Munkel fest in Raubauz' Haaren.

Es war ihr erster Jagdausflug. Bis zur Großen Kleinlingsschlacht – der ersten seit Jahrhunderten – war es lediglich Jägern wie Pa Trogg erlaubt gewesen, den Rumpelberg zu verlassen, und das auch nur bei Nacht. Doch jetzt, da die Riesen die Kleinlinge vertrieben hatten, konnten alle hinausgehen, wann sie wollten, sogar am helllichten Tage.

Bei den Kleinlingsfeldern und -wiesen am Fuße des Rumpelbergs wartete Pa auf seine Söhne. Hinter einem dünnen Metallzaun auf einer Wiese voll dunkelbrauner Pfützen standen ein paar dösige schwarzweiße Tiere und beobachteten die drei Riesen neugierig.

Raubauz setzte Munkel ab.

»Danke«, sagte Munkel. Endlich einmal war es nützlich, einen jüngeren Bruder zu haben, der der stärkste Siebenjährige in Rumpelberg war. Um auf eigenen Füßen hier hinunterzugelangen, hätte Munkel eine Ewigkeit gebraucht.

»Sind das die Ochsen, Pa?«, flüsterte Raubauz ehrfürchtig.

»Nein, Kühe«, sagte Vater Trogg. »Das Gleiche in Grün, nur ein bisschen kleiner.«

»Aber immer noch sehr viel größer als Schafe«, sagte Munkel.

»Trotzdem nicht so groß wie ich.« Pa warf sich in die Brust. »Und sie sind echt langsam. Da hab ich im Handumdrehen eine gefangen.«

Er sprang über den Metallzaun.

Die Kühe wichen zurück.

»Passt auf, fasst nicht an die Zäune, Jungs«, sagte Pa, während er sein Jagdnetz auslegte. »Die Kleinlinge haben sie verzaubert.«

»Verzaubert?«, sagte Munkel. »Wie kommst du denn darauf?«

»Ich bin mal in einen Zaun reingerannt, und der Zauber ist wie ein Schauer durch mich gelaufen. Du gehst besser durchs Gatter, Munkel, für dich ist der Zaun zu hoch. Raubauz, du kommst mit mir. Und nimm dich in acht vor den Platschern.«

»Den was?« Raubauz trat vorsichtig über den Zaun.

»Den Platschern.« Pa zeigte auf die dunkelbraunen Pfützen. »Das ist der korrekte Name für Kuhfladen. So, Jungs, jetzt zeig ich euch, wie man eine Kuh fängt. Ihr treibt sie vor euch her, werft das Netz über sie und ringt sie zu Boden. Gebt acht, schließlich sollt ihr es lernen.«

Pa rannte hinter den Kühen her.

Raubauz rannte hinter Pa her.

Die Kühe rannten weg. So langsam waren sie nämlich nicht.

Munkel seufzte. Na, das würde ja dauern.

Als er zum Gatter ging, überlegte er, warum so ein dünner Zaun all die großen Kühe am Weglaufen hindern konnte. Seine Kleinlingsfreundin Emily hatte ihm gesagt, dass es keine Zauberei gebe, doch wenn Pa wirklich einen Kleinlingszauber *gespürt* hatte ... Hm, manchmal wusste Munkel wirklich nicht, was er glauben sollte.

Jetzt rannten die Kühe auf das Gatter zu – Vater und Sohn ihnen dicht auf den Fersen.

Im letzten Moment änderten die Kühe die Richtung.

Raubauz auch.

Pa nicht.

Quaaatsch!, landete er direkt in einem Kuhfladen.

Seine Füße schossen unter ihm weg, auf dem Po rutschte er quer über die Wiese.

»*Muuuuuh!*« Die Kühe liefen schnell auf die andere Seite der Weide. Sie klangen fast, als lachten sie.

»Warum schleichst du dich nicht leise von hinten an sie ran?«, meinte Munkel.

»SCHLEICHEN?«, schrie Pa. »Jäger SCHLEICHEN nicht!«

»Du bist vielleicht der neue Weise Mann, Mun-

kel«, sagte Raubauz, »aber Pa ist derjenige, der weiß, wie man jagt.«

»Genau!«, rief Pa und rappelte sich mühsam wieder auf. Erneut flitzten er und Raubauz hinter der Kuhherde her.

Munkel hatte sich noch nicht daran gewöhnt, der neue Weise Mann zu sein. Er hatte zwar die Riesen gerettet, weil er den dummen Kleinlingen vorgegaukelt hatte, der Rumpelberg sei ein Vulkan – dabei wussten selbst die Riesen, dass Berge nicht explodieren können! –, aber da er gerade erst die Schule beendet hatte, wurde ihm bei dem Gedanken, jetzt schon eine so wichtige Aufgabe zu erfüllen, ganz schön mulmig.

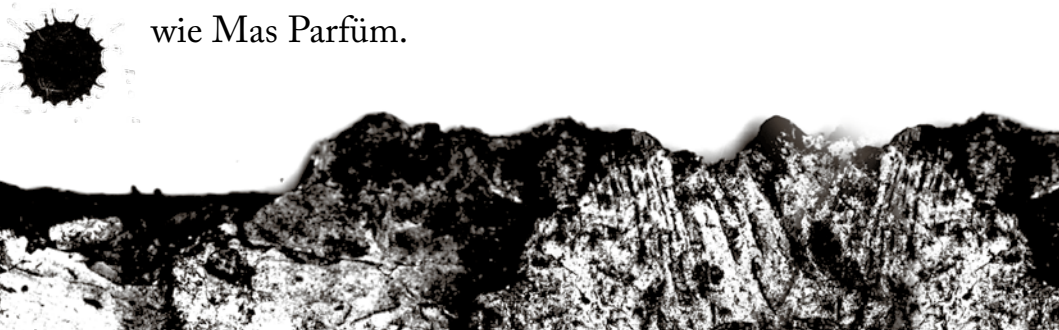
Er fühlte sich nicht weise genug und fand, er musste noch viel Weistum lernen. Vielleicht war die Weide hier kein schlechter Ort, um damit anzufangen.

Er spazierte los und schaute zur Wiese nebenan. Die Tiere dort waren viel kleiner als Kühe, kaum größer als Schafe. Mit ihren kleinen Hörnern und den fusseligen Bärtchen sahen sie so lustig aus, dass Munkel sie einfach anlachen musste.

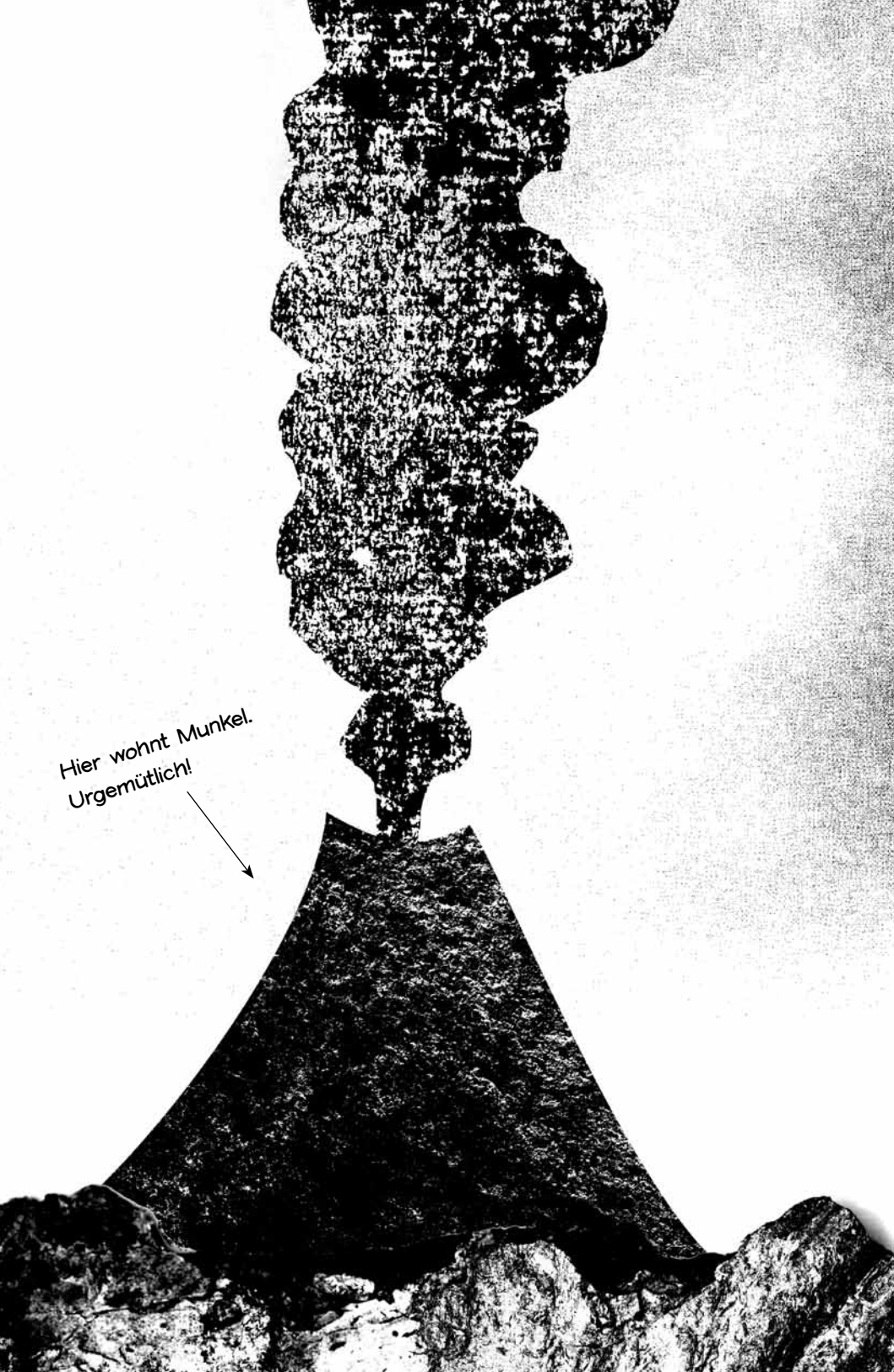
»Mä-ä-ää!«, lachte eines der Tiere zurück, streckte den Kopf über den Zaun und biss ein Stück von Munkels Kniehosen ab. Da suchte Munkel schnell das Weite. Seine Kleidung war schon zerlumpt genug; er wollte nicht noch mehr Löcher darin haben.

Er schlenderte über den Bauernhof. Wo er hintrat, flatterten mit lautem Gegacker Vögel auf. Sie waren größer und dicker als Tauben, und Munkel überlegte kurz, ob er versuchen sollte, einen zu fangen, aber er war nicht schnell genug.

Über eine Mauer auf der anderen Seite des Hofes lugten noch lustigere Tiere zu ihm hinüber. Sie hatten rosafarbene runde Gesichter, runde, platte Nasen und Schlappohren. Munkel ging vorsichtig zu ihnen, doch diese Tiere hatten kein Interesse, was von ihm abzubeißen. Sie waren zu eifrig dabei, mit den Nasen im Schlamm ihres kleinen Pferchs herumzustochern. Manche waren groß, manche klein, aber alle moppelig, und sie hatten kurze Beine und glatte Haut mit ein paar vereinzelt Borsten, ein bisschen wie Riesenhaut, nur rosa und nicht grau. Munkel hatte solche Tiere noch nie gesehen. Sie dufteten köstlich wie Mas Parfüm.



Hier wohnt Munkel.
Urgemütlich!



Plötzlich hörte er Schritte hinter sich, erschrak und drehte sich um. Aber es war nur Pa, die Kleinlinge waren ja weggelaufen. Pa keuchte, seine Kleidung war mit Platschern übersät, und der Schweiß lief ihm übers Gesicht, das jetzt nicht mehr grau, sondern puterrot war. Sein Jagdnetz war leer.

»Hast du keine erwischt?«, fragte Munkel.

»Ich ... äh ... hab's mir anders überlegt«, sagte Pa achselzuckend. »Und so gut schmecken sie auch gar nicht, glaube ich.«

»Warum nicht?«

»Hab so ein Gefühl. Jägerinstinkt. Ah, du hast die Schweine gefunden.«

»Das sind *Schweine*? Du hast Prinzessin Rotz-mops erzählt, Schweine sähen aus wie Kleinlinge.«

»Na, tun sie doch auch. Sie sind glatt und rosa.«

Raubauz kam über den Hof gehumpelt. Sein Gesicht war noch puterroter als Pas. Er schaute in den Schweinekoben. »Also, von denen hier müssten wir doch nun wirklich eins fangen können, Pa«, sagte er. »Sie können ja nicht wegrennen.«

»Eine Kuh zu fangen wäre genauso leicht gewesen, Raubauz«, wies Pa ihn zurecht. »Ich habe mich

nur dagegen entschieden. Aber wollte die Prinzessin nicht ein Schwein als Haustier?»

»Sie wollte kein *Tier*«, sagte Munkel. »Sie wollte einen Kleinling, wie Emily.«

»Emily?«, sagte Raubauz mit schuldbewusster Miene. »Meinst du, den Kleinling, den ich gefa... Meinst du den Kleinling, den Titan dem König als Geburtstagsessen geschenkt hat?«

Munkel überlief es kalt, als er daran dachte, wie Raubauz und Titan Strotz, der übelste Schläger in Rumpelberg, seine Kleinlingsfreundin Emily gefangen hatten und der König sie fast gebraten hätte. Munkel hatte ihr zur Flucht verholfen, aber das wusste niemand, und dabei musste es auch bleiben.

»Schweine sind vielleicht Tiere«, sagte Pa, »aber meine Güte, was riechen sie gut. Fast so gut wie Platscher. Erinnerst mich an eure Ma.«

Munkel betrachtete das kleinste Schwein. Was sah es hübsch aus mit seinem niedlichen Ringelschwänzchen und den Äuglein, die schüchtern unter seinen Schlappöhrchen hervorlugten. Vielleicht mochte Rotzmops es ja doch, auch wenn sie mit einem Kleinling rechnete. Und wenn sie ein Schweinchen

hatte, vergaß sie vielleicht, dass sie davor Munkel als Haustier hatte haben wollen.

Munkel kletterte über die Mauer, hob ein Schweinchen auf und gab es Pa. Es quiekte und strampelte, als Pa es fest in sein Jagdnetz wickelte.

»Können wir noch eins zum Abendessen mitnehmen?«, fragte Raubauz, während er Munkel zurück über die Mauer half.

»Nein!«, sagte Munkel. »Nein, Haustiere essen wir nicht. Das wäre ja, als wenn wir Drachen äßen.«

»Was kriegen wir denn dann zum Abendbrot? Wir sollten was jagen, aber wir haben noch nichts gefangen.«

»Schaut doch, eure Ma ist schon dabei, das Abendessen zuzubereiten«, sagte Pa und zeigte auf den fernen Gipfel des Rumpelbergs, von dem Rauchfahnen in die Luft stiegen. »Überhaupt haben alle schon die Kochfeuer angezündet. Es ist später, als ich dachte. Wir gehen besser zurück. Willst du Munkel oder das Schwein tragen, Raubauz?«

»Lieber das Schwein«, erwiderte Raubauz, riss Pa das Tierchen aus der Hand und düste los. Zum Essen kam er nie zu spät!